# Wipperfürther Vierteljahresblätter

Nr. 137 (April - Juni 2015)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.

VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL



Der Erste Weltkrieg

Eine Spurensuche 100 Jahre danach

#### Zu unserem Titelbild:

### Der Erste Weltkrieg - Eine Spurensuche 100 Jahre danach

#### **Von Norbert Wegerhoff**

In "grauer Vorzeit" ging man jeden Sonntag nach dem Besuch der hl. Messe zum Frühschoppen. In der Gaststätte saßen die Alten beisammen, und einmal kam das Gespräch auf den legendären "Kanonier Berghaus". Damals hörte ich auch zum ersten Mal den Namen Hermann Wegerhoff. Er war der älteste Bruder meines Großvaters.

Hermann Wegerhoff wurde am 13.12.1893 in Haufe geboren. Er war das älteste von 12 Kindern der Eheleute Wilhelm Wegerhoff und Therese geb. Dörpinghaus. Die Eltern stammten aus den ältesten Bauernfamilien der Pfarrgemeinde Wipperfürth, deren Wurzeln sich vor 1660 verlieren. Der Vater Wilhelm Wegerhoff (1866 – 1939) wird als charmant, fromm, fleißig, aber auch als klassischer Patriarch beschrieben. Die Mutter Therese (1868 – 1942) wird hingegen als sehr intelligent, fromm, warmherzig, aber auch als etwas resolut charakterisiert. Nach der Hochzeit am 26.04.1893 in Wipperfürth zogen die Eheleute nach Haufe und arbeiteten als Knecht und Magd. Dort wurden Hermann und noch vier weitere Geschwister geboren. Als Paten wurden der Großvater väterlicherseits und die Großmutter mütterlicherseits mit Namen Juliane Blumberg gewählt. Erst als am 12.03.1900 der Großvater Wilhelm Wegerhoff (geb. 1829) starb, konnte man nach heftigen Erbauseinandersetzungen nach Altensturmberg ziehen. Hermann wird wohl am 01.04.1900 in Niederwipper eingeschult worden sein. Auch wenn der elterliche Hof über 28,5 ha groß war, waren es bitterarme Leute.

Altensturmberg war erst 1880 zur Gemeinde Klüppelberg gekommen. Am 19.11.1887 wurde in Niederwipper die Schule eingeweiht. Lehrer Schlossmacher war erster Lehrer. Er prügelte exzessiv und starb am 10.05.1897 an Lungentuberkulose, nachdem er einige Kinder damit angesteckt hatte. Sein Nachfolger war Clemens Burscheid aus Buchheim. Hermann wurde unter ihm eingeschult, und er muss ein guter Schüler gewesen sein. In dem 1900 angelegten Strafbuch wird er nicht erwähnt. Das Strafbuch wurde in Preußen eingeführt, weil Lehrer wie Herr Schlossmacher oft die Jungen so sehr prügelten, dass das Militär zu viele Rekruten ausmustern musste.

Im Frühjahr 1908 musste der kleine Hermann mit ansehen, wie zwei seiner Brüder verstarben. Bernhard (geb. 1901) starb an Hirnhautentzündung und Clemens (geb. 1907) an "Bauchschmerzen". Ebenso verstarb in Altensturmberg am 22.12.1910 sein unverheirateter Onkel Josef Wegerhoff (geb. 16.02.1865) an einer Blutvergiftung, wahrscheinlich ohne Arzt.

1905 begann Hermanns Onkel, der Zimmermann Julius Wegerhoff (1877 – 1939), ein neues Haus zu bauen. Nicht nur Schule und Landwirtschaft, auch die Hilfe beim Hausbau spannte damals die Kinder sehr ein. Die Zeiten waren schlecht; es gab einige sehr böse Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Hermann musste ebenfalls mit ansehen, wie der Onkel zwangsversteigert wurde und wie man versuchte, ihm "Branntstiftung" anzuhängen; ohne Prozess wurde er drei Monate in Wipperfürth inhaftiert. Sein Haus ging bei der Zwangsversteigerung an Hubert Peppinghaus, bei dem Julius zu viele offene Rechnungen hatte. Aber da damals die Scheune des Hofes Wegerhoff versetzt wurde, kam weder bei Julius noch bei dem jungen Hermann so etwas wie Langeweile auf.

Als der Krieg ausbrach, war Hermann nicht beim Militär. Nach den Aufzeichnungen auf seinem Totenzettel wurde er erst am 01.12.1914 nach Bonn eingezogen. Das Titelbild zeigt den Musketier Hermann Wegerhoff als Rekruten beim Infanterieregiment No. 160, 9. Rheinisches, in Bonn, und zwar in der Ausgehuniform seines Regiments. Der Rock war blau, die Ärmel und der Kragen waren "ponceaurot". Die Stiefel M1866 waren braun; es sind die bekannten "Knobelbecher". Er trägt die Pickelhaube M1895, die im Krieg einen Überzug mit der Regimentsnummer bekam. Das Gewehr war eine Sonderform des Gewehrs M1898, genannt K98a, etwa 110 cm lang. Das Seitengewehr oder Bajonett maß etwa 74 cm. Die Hose scheint feldgrau gewesen zu sein. Dem Bild nach zu urteilen war Hermann etwa 1,75 m groß und seinem Vater aus dem Gesicht geschnitten. Er schaut hier etwas verloren in die Kamera. Das dürfte nicht verwundern; er war ein einfacher Bauernjunge, der nie weiter als bis nach Lindlar gekommen war und der im Krieg bereits einen Nachbarn verloren hatte: Hubert Hülser, geb. am 12.10.1885, vermisst seit dem 06.09.1914 in Frankreich.

Nach drei Monaten kam Hermann zum 7. Rheinischen Infanterieregiment 69, das damals in Frankreich kämpfte. Im August 1915 ist er offenbar verwundet worden. Erst im Mai 1916 konnte er auf Urlaub nach Hause. Vermutlich stammt das Bild auf seinem Totenzettel aus dieser Zeit. Man sieht ihn sehr verändert. Aus dem Jungen von 1914 ist ein gestandener Mann geworden. Am 18.08.1916 wurde er an der Somme nahe des Ortes Pozieres bei einem Sturmangriff von einem Schrappnell tödlich getroffen. Wahrscheinlich hat er kein ordentliches Grab erhalten. Mit ihm fielen an der Somme noch etwa 1 Million weitere Soldaten: Briten, Franzosen, Deutsche, Australier starben einen sinnlosen Tod. Seine Eltern haben Hermann nie vergessen, und es herrschte sehr große Trauer auf Altensturmberg.

Ein seltenes Kuriosum stellen einige Briefe dar, die mein Großvater Josef Wegerhoff (1900 – 1973) an seinen Bruder schrieb. Mein Großvater soll sehr an seinem Bruder gehangen haben. Es sind vier Briefe, die zwischen dem 12. Juni und dem 9. Juli 1916 geschrieben wurden und nach Hermanns Tod als unzustellbar zurückkamen.

Zuerst geht Josef auf das schlechte Wetter ein, das bis Mitte Juni nur Regen brachte und eine Missernte befürchten ließ: "hier ist sehr schlechtes Wetter am gang. Schon über eine Woche Regen und dazu ist es windig und kalt. Man hätte nötig, den Ofen zu hüten. Überall ist viel Gras ab, das wird alles faul." Das bedeutete eine schlechtere Qualität der Früchte. Der verregnete Herbst 1916 verursachte eine Kartoffelfäule, so dass die Erntemenge auf etwa die Hälfte des Vorjahres sank. Ansonsten war aber die Ernte noch im normalen Bereich geblieben.

War man früher arm gewesen, so bescherte der Krieg den Bauern gerade aufgrund des allgemeinen Mangels Geld in die Kasse: "unser Rad haben wir jetzt nochmal in Ordnung ... Du könntest damit nach V. Rübach juckeln. Diesen Sommer gibt es auch mal was, dass wir die Häckselmaschine mit Göpel antreiben. Einen Göpel hat Papa schon gekauft, jetzt noch die Maschine. Auch mit dem Stall geht es bald los, die Ziegel haben wir schon hier."

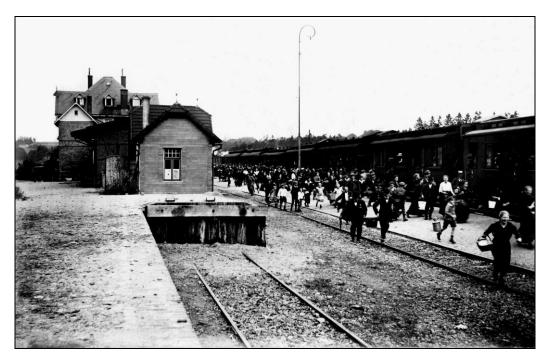
Am 23.06. schreibt er: "Haben nämlich dem Bornfeld aus Wermelskirchen unser schwarzes Pferd verkauft und zwar für einen Kaufpreis also 800 M. Wir sind froh, das wir den unkommoden Gesellen los sind. Den wollte doch keiner haben . ...



Hier war heute rege Fliegertätigkeit. Es kamen nämlich zwei Zeppeline und zwei Flieger. Gestern kamen auch zwei der Dinger. Das ist mal was neues. Hubert hat heute in Poshof geholfen Heu einfahren ... man tut schon was, das man Butter da alle kriegt."

"Altensturmberg, den 02.07.1916 Will Dir eben ein paar Zeilen an Bord schreiben, denn ich habe mich länger nicht hören lassen … Die Zigaretten werden jetzt von Gestern schwer besteuert. Deshalb brachte Mama noch einige Dosen mit von Herbst. Aber keine Eckstein, die sind nicht zu haben. Jetzt haben wir noch 500 Stück auf

Lager, Du kannst noch tüchtig Zigaretten schmoken. Aber Du kannst nicht, wie der Junge tat, der Streichhölzer sparen wollte, eine an der anderen anstecken. Hier kriegen alle, die Hänse, die auf Urlaub hier waren, eine Depesche. Sie müssen sofort kommen. Ich glaube, dass es bald wieder ordentlich los geht an der Front ... Der Berger von Lendringhausen hat letzte Woche ein Fohlen beim Platzen (in Nagelsgaul) gekauft und der ist noch kein Viertel Jahr alt und kostet schon 1650 M."



Bahnhof Ohl; "Waldbeerenbetrieb" 1917

"Altensturmberg, den 9. Juli 1916 ... Komme gerade aus dem Waldbeerbusch. sind heute zu sechsen in dem Busch gewesen, haben auch ein nettes Quantum zusammen. Dieses Jahr sind überaus viel Waldbeeren im Walde. Aber die Leute sind rein wie toll. Wenn es hart regnet, kommen sie doch. Sogar mit 100ten kommen sie aus den großen Städten. Da kann man aber nichts dran machen. Nur der Hülser Jüpp ist den ganzen Tag dahinter. Aber die lachen ihn aus und desto schlimmer schimpft er ... Mama ist eben wieder von Kevelaer zurück gekommen. Sie hat jedem etwas mitgebracht ... Hubert und Bernhard haben heute noch Vorkriegsschuhe gekriegt. Die sind so gesalzen, dass sie 21 M kosteten. Dazu sind sie fast noch nichtmals zu kriegen. Schuhe kriegt man keine mehr gelappt, wenn man nicht selbst Leder hat. Da ist es leicht herauszufinden das es eine Lederknappkeit ist. Der Wasserfuhr kann gar nicht seinem Geschäft nachgehen ...

Wie sieht es bei Dir aus. Hat es da auch schlimmer gegangen? Im allgemeinen ging es stramm in Frankreich. Aber die Hauptsache ist, dass die Engländer afkamisölt werden. Jetzt nochmal Schluss für heute. Sei dann recht herzlich gegrüßt von deinem Bruder Josef.

Grüß von Papa, Mama und von allen anderen. Zum Schluss einen dicken Gruß an Gust. Köser."

Mein Großvater Josef Wegerhoff war damals 16 Jahre alt. Er war wie alle seine Geschwister Kinder in Niederwipper zu Schule gegangen. Arbeiten mussten alle von morgens bis abends. Eigentlich war mein Großvater ein intelligenter Mann. Er war

musikalisch und spielte sehr gut Bandomium. Aber man muss auch sagen, dass er nur das Nötigste hat lernen dürfen. Diese Briefe wurden sicherlich nach einem langen Arbeitstag am Küchentisch geschrieben und sollten einzig dem Bruder im Felde mitteilen, dass er nicht vergessen war.

Der Mangel an frischem Gemüse, das nicht in ausreichender Menge in den Städten gezüchtet werden konnte, brachte viele Menschen dazu, sich in den Wäldern um Beeren zu bemühen. Weil die Eisenbahn aber immer mehr Menschen immer schneller transportierte, waren auch plötzlich die abgelegensten Hauberge nicht mehr vor hungernden Menschen sicher. Die Menschen begannen alles zu horten. Die 500 Zigaretten waren nur ein Beispiel für Genussmittel. Die Steuern auf Zigaretten wurden am 12.06.1916 massiv erhöht.

Des Weiteren machte sich eine nie da gewesene Inflation breit. Der Steinhauer im Steinbruch in Remshagen verdiente 1909 am Tag etwa 3,40 Mark. Das war ein Spitzenverdienst! Plötzlich werden aber Preise von 1650 M für ein Fohlen oder 21 Mark für 2 Paar Schuhe angegeben. Ein Paar war für ein Kleinkind. Weil es aber kein Leder gab, wäre die Rechnung für 2 Paar für einen Erwachsenen vermutlich über 30 Mark gekommen, wenn überhaupt zu bekommen! Hermann als normaler Musketier hat wohl 6,60 Mark an Sold im Monat bekommen. Im Frühsommer 1916 gab es einen massiven Anstieg der Kriegskosten. Aber die Inflation war noch längst nicht so schlimm wie 1923. Nach einer Statistik waren die Preise in 2 Kriegsjahren nur um 65% gestiegen, die Geldmenge aber nur um 42%. Die Löhne waren also real um etwa 5% gefallen. Inflation war in Deutschland praktisch unbekannt gewesen. Nun waren aber die Preise in 2 Kriegsjahren so gestiegen wie in der Zeit von 1871 bis 1914.

Auch der Mangel an Arbeitskräften ist dokumentiert. Hubert Wegerhoff (1900 – 1971) war der Zwillingsbruder, der also auch schon bei anderen Bauern im Heu geholfen hat. Außer den beiden Jungs wohnte auf dem Hof nur noch ein erwachsener Mann, der Vater Wilhelm (geb. 1866). Hermann (geb. 1893) und Willi (geb. 1897) waren im Krieg. Es gab nur zwei Frauen, nämlich die Mutter (geb. 1868) und die älteste Schwester (geb. 1895), zwei Mädchen von 12 und 10 Jahren und drei kleinere Kinder. Mir ist nicht bekannt, dass es andere Mägde oder gar Knechte in der Zeit auf dem Hof gab. Damals gab es nur Handarbeit.

Das wird wohl den Vater gezwungen haben, die Arbeit zu rationalisieren. Die sogenannte "Häckelsmaschine" brauchte man bis in die 60er Jahre, um Stroh und Heu zu häckseln. Erst nach 1970 wurde die Maschine abgeschafft. Das klein geschnittene Stroh mit Heu wurde als Viehfutter gebraucht. Es war eine sehr große Erleichterung; davor wurde der "Häckels" von Hand geschnitten. Der Göpel war nur bis ca. 1928 in Gebrauch. Mit der Elektrifizierung wurde er überflüssig. Der neue Stall konnte erst nach dem Krieg gebaut werden; 1980 wurde er abgerissen.

Das erwähnte Fahrrad war wohl bis mindestens 1925 in Gebrauch. Jedenfalls wurde damals ein neues Fahrrad der Marke "Pommer" angeschafft. Dieses ist bis nach 1971 gebraucht worden. Die "Juckelei" nach Vorderrübach wird Hermann vielleicht wegen eines Mädchens auf sich genommen haben.

Die Kriegslage wird auch erwähnt; alle Urlauber hatten sich schnellstens wieder bei ihrer Dienststelle zu melden. Nun war aber die Hauptsache, dass die Engländer "afkamisölt" werden. "Verkamisölt" werden bedeutet etwa so viel wie ein paar auf die

Jacke bekommen. Hier also wird es sogar mehr oder weniger als "abgewatscht", eher als "verprügelt" gebraucht. Ein "Kamisol" war vor 100 Jahren eine dünne Leinenjacke, die unter dem Rock getragen wurde. Diese hatte sich wohl aus dem alten Kamisol des 17. Jahrhunderts erhalten, welches um 1750 zur Weste wurde, die unter dem Rock getragen wurde.

Ebenfalls ist das Wort "unkommod" etwas ungebräuchlich. Nach dem rheinischen Wörterbuch bedeutet es so viel wie "unbequem" oder vielleicht "unangenehm". Josef Wegerhoff war ein Pferdekenner. Er wird wohl seine Probleme mit dem Pferd gehabt haben.

Von den etwa 420 Bewohnern des Schulbezirkes Niederwipper fielen im Weltkrieg 16 Männer.

1941 sagte Therese Wegerhoff: "Der Krieg hat mir meinen großen Jungen genommen, er wird mir den jüngsten auch noch nehmen". Bernhard Wegerhoff, geb. 1914, fiel am 30.06.1942 bei Rschew.

## Vereinsnachrichten

mehr im Internet: hgv-wipp.de

In diesen Wochen jährt sich das **Ende des Zweiten Weltkriegs** zum 70. Mal. Wer sich darüber informieren möchte, was damals in Wipperfürth geschah und welchen Beschwernissen die Menschen ausgesetzt waren, dem sei das Buch "*Fast hätte ich es vergessen"* von *Annegret Lüttgenau* empfohlen, in dem die Autorin über viele Seiten aus dem Tagebuch ihrer Mutter zitiert.





Das Buch ist im örtlichen Buchhandel bzw. über den Heimat- und Geschichtsverein zu bekommen.

## Vereinsnachrichten

mehr im Internet: hgv-wipp.de

### WIPPERFÜRTHER PREISRÄTSEL

Folge 22 – Auflösung



Es handelte sich um die **Fabrikantenvilla an der Ersten Mühle**, die sich trotz Denkmalschutz seit Jahren in einem traurigen Zustand befindet. Den schönen Darstellungen aus dem 19. Jahrhundert werden wir in einer der nächsten Ausgaben die Titelgeschichte widmen. Unter den richtigen Einsendungen musste das Los entscheiden. Wir gratulieren dem glücklichen Gewinner.

Wir planen eine **Exkursion** zur Sonderausstellung "Licht und Schatten – Die **Weimarer Republik** im Oberbergischen" auf **Schloss Homburg** am **18. April 2015**.

Info: www.hgv-wipp.de; Anmeldung: info@hgv-wipp.de oder Tel. 02267-4383

Die Landwehr westlich von Müllensiepen bei Egen ist jetzt ein eingetragenes Bodendenkmal.



Beantragt hatten die Unterschutzstellung die 22 Teilnehmer einer Exkursion des HGV, die am 26. März 2011, geführt von *Werner Stefer* und *Michael Huser*, neben dem alten Mühlenstandort Müllensiepen und der ehemaligen Knochenmühle in Kotten bei Egen die mittelalterliche Wall-Graben-Anlage erkundeten.